

Stand Kuhmilch-Projekt TCV Chauntra – Aufnahme des Betriebes

Abschlussbericht

Dr. Bianca-Maria Exl-Preysch, Februar 2020

Wir, die Snowland Children Foundation, domiziliert in Bichelsee, Thurgau, Schweiz, haben bereits Anfang 2017, also im Jahr Stiftungsgründung am 24. Mai 2017, mit den Vorarbeiten zu dem ersten, wirklich grossen Projekt, dem «Kuhmilchprojekt TCV Chauntra, begonnen.

Hintergrund war eine Analyse des Ernährungsstatus der ca. 8,500 Kinder zwischen ca. 3 und 15 bzw. 18 Jahren, die auf 8 Tibetische Kinderdörfer (TCVs, Tibetan Children Villages) verteilt, in Indien seit der Flucht vieler Tibeter aus Tibet Anfang der 60er Jahre leben. SH der Dalai Lama musste 1959 nach dem grossen Aufstand in Lhasa gegen die Besatzung durch China als erster fliehen, und mit ihm und all die Jahre danach sind immer wieder Tibeter vor der chinesischen Besatzungsmacht aus Tibet geflohen. In den Jahren bis 2008 wurden viele Kinder alleine von ihren Eltern nach Indien geschickt, damit sie in den TCVs in Freiheit und im buddhistischen Glauben aufwachsen konnten. Nach dem neuerlichen Aufstand im Jahre 2008, anlässlich der Olympischen Spiele in Peking, kamen nicht mehr viele Kinder, da die Chinesen die Grenzen bis zum heutigen Tag praktisch hermetisch verschlossen haben. Die heutigen Kinder in den TCVs kommen zwar zum Teil noch immer aus Tibet (wie zum Beispiel mein eigenes Patenkind, Tenzin Dasel, die am 1. April 12 Jahre alt wird, und die ich seit ihrer Ankunft 2013 kenne). Aber – und das eben immer öfter – werden Kinder tibetischer Eltern, die geflüchtet waren und heute zumeist sehr bescheiden oder sogar in Armut in Nepal oder Indien leben, aufgenommen. Warum das so ist? Nun, Indien hat den Tibetern zwar Zuflucht und Aufenthaltsberechtigung gegeben, sowie dem Dalai Lama im «Upper Dharamsala» (McLeod Ganj) für damalige Verhältnisse genügend Platz für sich und seine Landsleute, aber – für heutige Verhältnisse mit 6,000 Einwohnern und keiner Berechtigung, neues Land zu kaufen (ausser SHDL) wird es immer beengter. Nachdem die Tibeter in Indien (auch) keinen Pass erhalten, ist das Reisen für sie sehr schwierig. Sie müssen jedes Mal eine spezielle Reiseberechtigung beantragen und auch die Niederlassung in freien Berufen und Gründung eigener Unternehmen ist extrem schwierig. So kommt es, dass auch heute noch die TCVs einen ständigen Zustrom an neuen Kindern haben. Zudem nehmen sie auch immer öfter Kinder aus abgelegenen indischen Bergdörfern im Himal Pradesh Gebiet auf, so dass manche Kinderdörfer bis zu 25% bereits arme indische Kinder beherbergen. Es ist ein gegenseitiges «Geben und Nehmen»: Die Kinder wachsen in der tibetischen Kultur und Glauben auf, und umgekehrt erhalten sie eine gute Schulbildung und ein zuhause mit genügend Verpflegung und Versorgung.

Die Nahrungs-Analyse, die ich im Frühjahr 2017 aufgrund von verschiedensten Wochen- und Tages-Essensplänen machte, ergab, dass die Kinder im Grossen und Ganzen sogar ausgewogener ernährt sind als unsere Kinder: Sie bekommen deutlich weniger aber genügend Fett, haben mehr als genügend Nahrungsfasern (was bei uns zumeist viel zu wenig ist) und werden vegetarisch ernährt. Das liegt nicht etwa daran, dass die Tibeter insgesamt Vegetarier wären. Sie sind Buddhisten, ernähren sich aber traditionell aufgrund der Höhenlage und schlechten Vegetation in Tibet mit hinreichend (Yak-) Fleisch. Es liegt vielmehr daran, dass diese Kinderdörfer bis zum heutigen Tag (2020) KEINE Kühlschränke besitzen. Nachdem es im Sommer je nach Lage des jeweiligen Kinderdorfes bis zu 45°C heiss werden kann, ist es sicher besser, kein Fleisch zu verwenden. Zudem sind sie auch Kosten-mässig nicht in der Lage, den Kindern Fleisch anzubieten.

Geht man ins Detail der Analyse, stellt man fest, dass diese Kinder im Wachstumsalter nur 50% ihres täglichen Calcium-Bedarfes bekommen, Mädchen im Pubertätsalter zu wenig Eisen, alle etwas zu wenig von einigen B-Vitaminen und vermutlich auch A-Vitamin. Und – die Eiweiss-Qualität ist zwar mit dem zumeist indischen Essen recht gut (In der als Vegetarier wissen, wie man genügend

Eiweiss durch genügend Hülsenfrüchte wie Linsen, Erbsen, usw. erhält und wie man sie günstig kombiniert), aber die Menge ist knapp am Minimum.

Der Grund ist leicht zu finden: Die Kinder bekommen zumeist keine oder nur sehr wenig Milch (Kosten!) und auch nicht jeden Tag ein Ei, sondern maximal 3-4 Eier pro Woche. Beides wäre aber bei der vorliegenden Ernährungsweise essentiell, um die Eiweiss-Versorgung (Milch und Eier), Calcium-Versorgung (Milch!) und B-Vitamine und Eisen (Eier) zu gewährleisten.

So wurde das Kuhmilch-Projekt geboren: Nach längerer Diskussion suchten wir eine nachhaltige Lösung und keine schnelle und billige Lösung wie etwa, einen grossen Lebensmittelhersteller wie Nestlé um Milchpulver zu bitten. Eine nachhaltige Lösung wäre, jedem TCV einen Kuhstall anzugliedern, der so viele Kühe im Stall hält, dass jedes Kind ein Glas Milch mit 200 ml pro Tag erhalten könnte. Das ist zwar weit weg von den offiziellen Empfehlungen der Schweiz (5 x am Tag Milch und Milch-Produkte), aber erstens erachte ich diese Empfehlung als deutlich zu hoch und zweitens ging es darum, die Mindestaufnahme an Calcium zu garantieren. Das wäre mit 1 Glas Milch pro Tag der Fall, da es noch andere Calcium Quellen aus Gemüse gibt, auch wenn deren Absorptionsrate nicht sehr gut ist.

Nachdem wir alle 8 TCVs auf ihre Eignung geprüft hatten, kam eigentlich nur das TCV Chauntra aus folgenden Gründen als erstes in Frage:

1. **Lage**

Das TCV Chauntra liegt am Fusse der Himalayas und mit ca. 2,000 Meter auf etwa der gleichen Höhe wie Dharamsala / McLeod Ganj, ca. 4-5 Stunden östlich, also gut erreichbar von der Zentrale aller TCVs in McLeod Ganj (Upper TCV)

2. **Direktion und Leitung**

Passang Tsering-la, der Direktor, ist ein extrem engagierter und motivierter, junger Direktor, der sich selbst um dieses Projekt bemüht hat. Er hat fähige Leute, konnte auf den «Bautrup» der Direktion zurückgreifen und konnte einen (kostenlosen) tibetischen Architekten offerieren

3. **Platz in und um TCV**

Das TCV Chauntra mit 850 Kindern ist räumlich sehr grosszügig angelegt und hatte auf dem Campus genügend Platz für einen Kuhstall mit max. 20 Kühen und zudem die Möglichkeit eines grossen Freilaufgeheges.

4. **Expertise in der Nähe**

Ein entscheidender Faktor war auch die Nähe des indischen «Embryo-Transfer-Centers» in Palampur, ca. 1 Stunde Fahrt entfernt. Dr. Amid Sen, der Direktor, war von Anfang an beim Arbeitsteam dabei und konnte uns seine wertvolle Expertise und Hilfe in seiner Freizeit kostenlos anbieten. Zudem wohnt die ehemalige (pensionierte) Leiterin des Mütterausbildungszentrums, Mrs Kelsang Sharling, selbst eine Ernährungsberaterin, ganz in der Nähe und ist noch immer bereit, im Notfall auszuhelfen

Phase 0: 2017

Das Jahr 2017 ging mit Fund-Raising und Planung vorbei. Erste Kalkulationen hatten ein Mindest-Budget von 50,000 CHF ergeben. Spätere, genauere Planungen (nachdem wir die Stall-Zeichnung hatten) korrigierten das Budget auf 75.000 CHF (inklusive erste 5 Kühe und erstes Betriebsjahr).

Daneben suchte ich einen Schweizer Spezialisten für Kühe, da ich selbst zwar viel von Pferden verstehe, aber nichts von Kühen (oder nur sehr beschränkt). Mit viel Glück konnte ich ohne grosse Mühen DEN Spezialisten in der Schweiz nicht nur ausfindig machen, sondern auch für unsere hochfliegenden Pläne begeistern: Hans Ziswiler, Vize-Direktor von Vianco, der grössten (Rindvieh) Tierhandels-gesellschaft der Schweiz.

Hans hat mittlerweile nicht nur kostenlos viel Beratungszeit investiert, sondern auch mit Krieger Stallbau in Luzern einen Spezialisten gefunden, der uns ebenfalls kostenlos die Kuhstall-

Konstruktion gezeichnet hat. Daneben – und das wäre mit Geld nicht einmal aufzuwiegen, hat er schon 3 Mal 1 Woche seines Urlaubs geopfert und ist mit mir nach Indien geflogen, um den Bau des Stalles bis hin zu den ersten Kühen zu begleiten. Als «Honorar» bekam er lediglich die Reisekosten erstattet (Economy-Class Flug). Seine Lebenspartnerin Petra Müller-Downie, eine Tierärztin, ist jedes Mal auf eigene Kosten mitgeflogen, und auch sie wurde eine wertvolle Hilfe mit ihren Ideen und profundem Wissen um Tiere.

Im Herbst 2017 sind wir also das erste Mal zu Dritt nach Indien ins TCV Chauntra gereist, den Bauplan der Firma Krieger in der Tasche. Ich wurde mehr zum Beobachter und Bericht-Schreiber, da Hans Ziswiler das Kommando (zu Recht) übernahm. Als wir nach einer intensiven Planungswoche zusammen mit dem abschliessenden OKAY der TCV-Leitung, Präsident Thupten Dorjee-la und der Generalsekretärin Lobsang Tsomo, Dharamsala wieder verliessen, stand dem Baubeginn nichts mehr entgegen.

Phase I: Frühjahr 2018 – Frühjahr 2019

Im Frühjahr 2018 kam der erste Spatenstich an einem «auspicious day», ausgesucht vom Lama eines der naheliegenden buddhistischen Klöster in Bir. Das ganze Jahr 2018 war die Haupt-Bauphase. Als wir im Herbst 2018 das zweite Mal gemeinsam zum TCV Chauntra (in der Nähe von Bir) kamen, war die Hauptarbeit bereits getan. Der Kuhstall stand und machte einem «Schweizer Kuhstall in Indien» alle Ehre. Es ist ein Freilaufstall, eingeteilt in Schlafbereich mit Tiefenstreu (aus Reis-Häcksel), Lauf- Steh und Fressbereich mit Gummimatten und dem Fressbereich, wo die Kühe durch ein Gitter das Grünfutter oder Heu aufnehmen können. Dazu gibt es einen abgeteilten extra Raum für die Kälber und neben dem Bereich für die Kühe einen weiteren aber nur mit Stangen abgetrennten Raum für die grösseren Kälber. Sie können sich allerdings zwischen «ihrem» eigenen Raum und diesem Raum frei bewegen, wenn die Schiebetüre offen ist. Dazu gibt es eine separate Milchküche und eine separate Toilette mit Dusche und Handwaschbecken.

Natürlich war auch im Herbst 2018 noch vieles zu besprechen. Wie man weiss, liegen die Probleme immer im Detail. Das Gebäude stand, das luftige Dach gesetzt, in grossen Zügen war alles fertig. Nun kamen die Details mit der Neigung des Bodens, damit der Urin in die dafür vorgesehenen Abflussrinnen laufen kann, die Abdeckung noch offener elektrischer Anschlüsse, die Ausstattung der Milchküche, die Fressgitter, und – last but not least – die Anbringung der semi-automatischen Tränken, welche wir im Laufe des Jahres mit vielen Komplikationen aus der Schweiz haben schicken lassen. Als wir uns das zweite Mal verabschiedeten, waren wir sicher, dass es nun klappen würde, und das nächste Mal, im Herbst 2019 die Kühe da wären.

Nun, als ich das nächste Mal im Frühjahr 2018 kam, standen die 4 Doppeltränken noch immer irgendwo in der Ecke herum.... Oh je! Sie wussten nicht, wo sie die Tränken befestigen sollten, waren doch an den Stützpfählern, wo die Tränken angebracht hätten werden sollen, die (mobilen) Trennbalken. Und – es stellte sich heraus – dass wir selbst den Denkfehler gemacht hatten. Es ging tatsächlich nicht so, wie wir es ihnen vorgeschrieben hatten. Ich hatte eine lange Video-Konferenz mit Hans, der im Frühjahr nicht dabei ist. Schliesslich fanden wir die Lösung: Wir verkürzten die beiden unteren Trennbalken und machten einen zweiten Sockel, wo sie befestigt wurden. Zwischen diesen Sockel und die eigentlichen Stützpfähler des Kuhstalles kamen dann die Tränken, mit einer Tränke nach jeder Seite, direkt neben den Fressgittern.

Als ich im Mai wieder nach Indien und später weiter nach Nepal fuhr, wo wir auch ein grosses Projekt haben, war ich guter Dinge, dass sie es dieses Mal schaffen. Natürlich gab es auch sonst wieder einige Einzelheiten, die noch nicht so waren, wie sie sein sollten.

Trotzdem dachte ich, dass sie nun zügig alles fertig machen können, so dass die Kühe da sein würden, wenn wir im Herbst das dritte Mal gemeinsam kommen würden (3 Reisen habe und hatte ich im Gesamt-Budget integriert).

Allerdings darf man nicht vergessen, dass zwischen Juli und September in Indien Regenzeit ist. Während dieser Zeit kann man zumindest draussen nicht viel machen, da es so ziemlich den ganzen Tag regnet.

Ein weiteres Problem war der sogenannte Care-Taker, also Stallknecht. Der Schuldirektor hat über ein Jahr lang nach einer geeigneten Person gesucht und keine gefunden. Wir hatten ihm eine «MUST-HAVE»-Liste gemacht, und irgendetwas hat immer nicht gepasst. Aber – nach Ende der Regenzeit bekomme ich ein E-Mail, dass er einen Inder aus der Gegend gefunden hat, der bereit ist, das Experiment mitzutun und der geeignet erschiene. Dazu hat er noch eine Inderin eingestellt, die ihm zur Hand gehen soll und die dann im Stall ist, wenn der Inder mal nicht da sein kann. Immerhin gibt es auch dort «normale» Arbeitszeiten, denn der Inder hat auch eine Familie.

Phase II: Herbst 2019

Als wir dann im Oktober 2019 das dritte Mal zu dritt im TCV Chauutra ankommen, haben wir keine Information über etwaige Kühe erhalten. Wir sind alle drei «hoch-beunruhigt» und Hans betont des Öfteren, dass er keine Zeit hat, um nochmals ohne Kühe nach Indien zu fahren... Wir kommen frühzeitig am Morgen an, sitzen mit einer Tasse Tee im Büro des Prinzipals und – warten. Plötzlich kommt er strahlend zu uns herein und präsentiert uns 2 dicke Ordner: «Handbook of Good Dairy Husbandry Practices in India» und «Gaushala – how to keep milk cattle in an animal friendly atmosphere». Fragende Augen als Antwort: Das seien unsere Exemplare. Er hätte sie aus dem Internet heruntergeladen und mehrfach ausgedruckt, damit alle gleichermassen informiert seien. WOW. Aber – wo sind die Kühe?

Ach, und wo sind jetzt die Kühe? Ja, 3 kommen heute und 2 Morgen, 3 davon mit ganz jungen weiblichen Kälbern und 2 sind hoch-trächtig. Wir schauen uns an und fangen an, alle gleichzeitig zu reden und zu lachen. Der Direktor Passang Tsering hatte das absichtlich gemacht, um uns zu überraschen. Er freut sich diebisch! Kaum haben wir uns erholt, kommen auch schon die ersten beiden Kühe auf einem Viehtransporter, der sogar mit Stroh ausgelegt ist! Jetzt überschlagen sich die Ereignisse. Wir müssen die Mutterkühe abladen, die Kälbchen hinterherbringen oder sogar tragen und zunächst einmal festbinden, denn – der Stall ist immer noch nicht 100%ig fertig. Es stellt sich später auch heraus, dass zum Beispiel die Neigung für den Urin in die falsche Richtung geht, also zu dem Futterbereich und nicht zum Schlafbereich, wo die Drainage-Röhre verläuft. Aber – mit solchen Dingen muss man immer rechnen, jetzt müssen sie den Boden nochmals aufreißen.

Kaum sind die ersten beiden Kühe untergebracht, die erste Kuh ist «Grace», Hans und Petra bestehen darauf, ihr «Pate» zu sein, kommt auch schon die nächste Kuh und nach einem wunderbaren indischen Mittagessen in der Lehrer-Mensa die beiden restlichen Kühe und noch ein letztes Kalb.

Es ist spät abends als wir endlich den Kuhstall verlassen. Zwischenzeitlich kamen viele Kindergruppen, um die ersten Kühe zu bewundern und vielleicht sogar mal anzufassen, Es waren rührende Szenen, die wir beobachten durften.

Am nächsten Tag – auch das wussten wir vorher nicht – war die offizielle Einweihung des Kuhstalles, den sie «Snowland Farm» genannt haben. Ein hoher Lama kam und brachte so viele Rauchopfer, dass man von der Ferne meinen konnte, der Kuhstall würde brennen. Nach vielen Mantras und anderen Gebeten musste ich die Schleife und Schnur am Eingang durchschneiden. Sogar der Präsident aller TCVs und seine Generalsekretärin, Thupten Dorjee-la und Lobsang Tsomo-la, waren extra die 4-5 Stunden Autofahrt von Dharamsala (McLeod Ganj) hergekommen. Auch der Direktor der Palampur- Embryo Transfer-Station, Dr. Amid Sen, war gekommen. Es war alles sehr feierlich und sogar die Kühe bekamen weisse Glücks-Katas.

Beim nachmittäglichen Tee gab es dann viele Ehrungen und noch mehr Glücksschärpen und Geschenke. Am nächsten Tag sind wir dann glücklich und beschwingt wieder zurück Richtung

Flughafen Gagal gefahren, um die Heimreise in die Schweiz anzutreten respektive ich wieder zu den Nepal-Projekten nach Kathmandu.

Phase III: 2020 ff

Und nun geht ein neues Kapitel los: Eigentlich ist das Projekt nun mehr oder weniger beendet, das heisst auf dem Weg zur Selbstverwaltung. Allerdings hatten wir im Budget einkalkuliert, dass wir es sicher das erste laufende Jahr noch begleiten müssen.

Inzwischen haben wir 2 weitere Kälber bekommen, leider sind es männliche Kälber. Allerdings können wir sicher 2-3 Jahre auch mit männlichen Kälbern leben: Dr. Sen hat uns versichert, dass wir sie an abgelegene Bergdörfer geben können, welche die zur Arbeit aber auch zur Fortpflanzung verwenden würden. Dort gibt es zumeist noch keine Besamungsstationen oder Tierärzte, welche es vor Ort machen.

Und – seit wenigen Wochen wissen wir, dass auch in Indien die Besamung mit sog. «Sexed Sperma» Einzug gehalten hat und wir mit 90%iger Wahrscheinlichkeit weibliche Kälber bekommen können. Damit wollen wir dann den Kuhstall bis auf 20 Kühe vergrössern. Danach können wir die Kälber verkaufen.

Das Problem mit Kühen in Indien dürfte ja weitgehend bekannt sein: Obschon Indien das Land mit der grössten Rindfleisch-Produktion der Welt ist (nicht etwas Argentinien...), lehnen die Hindus es ab, Kühe selbst zu schlachten. Das bleibt den Muslims überlassen. Sie haben aber keine Probleme damit, männliche Kälber nach dem Abstillen einfach auf die Strasse zuschicken. Dort fressen sie Plastik, werden von Hunden gebissen oder Autos angefahren. Das macht wohl nichts aus. Wir mischen uns da nicht gross ein, aber «unsere» Kälber werden dieses Schicksal nicht teilen. Wir werden dafür sorgen, dass sie ein gutes Leben führen dürfen, mit oder ohne etwaige spätere Schlachtung.

Der Schuldirektor Passang Tsering hat eine Tafel mit den 5 «Housekeeping Rules» für den Kuhstall aufgestellt:

1. Die Kühe dürfen keinen Hunger oder Durst haben
2. Die Kühe müssen angenehm leben und ein dickes «Strohbett» haben
3. Die Kühe dürfen keine Schmerzen erfahren, dürfen also nicht geschlagen oder sonst irgendwie misshandelt werden
4. Die Kühe müssen in der Herde gehalten werden, damit sie so normal wie möglich leben können und nicht angebunden sein (im Normalfall)
5. Die Kühe dürfen keine Angst oder Stress haben, sondern sollen ein angenehmes und glückliches Tierleben haben

Diese Regeln hat er aus dem zweiten dicken Buch geholt, das er uns gegeben hat. Für Indien, wo man nicht sehr freundlich mit Tieren umgeht, sind das wunderbare Regeln. Aber natürlich sind auch die Tibeter keine Inder und wussten schon immer, dass sie von ihren Yaks abhängig sind. Wenn sie diese nicht gut behandelten, würden sie sterben. Das steckt wohl auch heute noch in den Tibetern im Exil. Beispielsweise findet man in Dharamsala, d.h. im tibetischen Teil McLeod Ganj, keine verhungerten oder verletzten Hunde. Im Gegenteil, so manch einem Hund, den ich schon seit vielen Jahren kenne, würde ich gerne eine «Abspeckdiät» verordnen, so gut gefüttert sind diese.

Und wie geht s jetzt weiter?

Aus dem letzten Bericht im Januar 2020 habe ich ersehen, dass der Aussenbereich des Stalles mittlerweile gerodet und neu angesät wurde. Ich habe Bilder bekommen, dass die Kühe draussen frei grasen. Auch im Stall sind sie mittlerweile nicht mehr angebunden und können frei umherlaufen.

Das Fressgitter, das wir selbst mit zu grossen Zwischenräumen versehen hatten, sodass die kleinen Half-Jersey-Kühe durch die 40cm breiten Durchlässe hindurchlaufen konnten, sind mittlerweile nicht mehr – wie von uns provisorisch mit Stricken – versperrt, sondern mit Querstangen. So können die Kühe hindurch fressen, aber nicht mehr in den Futterbereich hinausspazieren.

Leider haben sie aber in den Futterbereich einen längsseitigen Trog gebaut, wo sie das Heu oder Kraftfutter hineintun. Sie konnten sich einfach nicht vorstellen, dass man heute – um Arbeit zu sparen und auch aus hygienischen Gründen – das Futter einfach vom Vorratshaufen an der einen Seite zur Futterseite auf der anderen schiebt. Nun, der Stallknecht hat die Arbeit, nicht wir...

Zukunft

Wenn wir nicht Jahre warten wollen, bis wir auf «natürliche Weise» unseren Kuhbestand auf 20 erhöht haben, sollten wir noch einige Kühe erwerben, vielleicht nochmals 5 Kühe. Des Weiteren hat sich generell ein Problem bei den TCVs ergeben, dass wir nicht vorhergesehen haben:

Trotz immer noch zahlreicher Spenden gehen immer weniger Spendengelder bei den TCVs ein. Das betrifft zwar weniger private Einzelspenden, aber die grossen Spenden von anderen Regierungen. Mittlerweile gibt es nur noch Geld von USA, das aber im Wesentlichen an das CTA geht. Auch kommen immer weniger neue Anträge auf Patenschaften für TCV-Kinder (40 EURO/Monat). Nachdem die TCVs aber auf Spenden angewiesen sind, um zu überleben, wird es finanziell knapp. Mittlerweile haben sie etwa 500.000 \$ Defizit pro Jahr, das bisher wohl noch von den Banken gestundet wird.

Gründe für diese Situation gibt es vielfältige: Einerseits ist das Thema nun sozusagen «alt», die Flucht aus Tibet liegt nun 61 Jahre zurück. Dazu kommt, dass die Welt mittlerweile grosse andere Flüchtlingsströme erfährt, die das Thema Tibet noch weiter hintan rücken. Aber – der Hauptgrund zumindest für das Nachlassen der offiziellen Spenden durch Regierungen ist das Verhalten Chinas: Sie kommen jedes Mal auf den Plan, sobald eine Regierung einen freundlichen Akt gegenüber den Tibetern zeigt. Ein Besuch des Botschafters oder zumindest ein unfreundliches Schreiben ist das mindeste, was passiert, wenn sich eine Regierung zu freundlich zeigt. So kommt es denn auch, dass bis heute der Dalai Lama noch nie offiziell von der Schweizer Regierung empfangen wurde, obschon er sich regelmässig in der Schweiz aufhält, das letzte Mal 2018 zur 50-Jahresfeier des Kloster Rikon.

Anfrage und Ausblick

Somit sehe ich mich auch nicht in der Lage, vom TCV Chauntra in den nächsten Jahren zu verlangen, dass sie den Kuhstall selbst tragen. Ich erwarte in den nächsten Wochen eine klare Kostenaufstellung, was der laufende Betrieb des Kuhstalles derzeit pro Monat benötigt. Zudem möchten wir noch einige Kühe kaufen, die in Indien mit jungem Kalb etwa 500 – 600 CHF kosten.

Und – deshalb wage ich es nochmals, an Sie mit der Bitte einer Zusatz- oder Nach-Finanzierung heranzutreten. Ich denke, dass wir für die laufenden Kosten etwa 10,000 CHF pro Jahr benötigen, für den Stallknecht und seine Gehilfin, für das Tierfutter, den regelmässigen Tierarzt-Besuch und das Besamen und unvorhergesehene Kosten, die praktisch immer anfallen.

Für die Ernährung der 8,500 Kinder suche ich ebenfalls nach neuen Sponsoren, ich habe ausgerechnet, dass ich pro Jahr 1 Mio. CHF bräuchte, wenn ich ihnen auf dem freien Markt 1 grosses Glas Milch und 1 Ei extra pro Tag kaufen wollen würde. Hier hoffe ich, nach der hoffentlich erfolgreichen ZEWO-Zertifizierung, Geld von der Schweizer Entwicklungshilfe DEZA zu erhalten. Aber – das liegt noch in weiter Ferne, obschon wir seit dem 25. Oktober 2019 und der ersten grossen Revision als gemeinnützig und steuerbefreit anerkannt sind. Sie können also eine etwaige Spende von Ihren Steuern absetzen (falls Sie welche zahlen müssten).